

Modulverwaltung und Moduldatenbanken an deutschen Hochschulen

– Aktueller Stand und Perspektiven auf Basis
einer Umfrage der Service-Stelle Bologna –

Statistiken zur Hochschulpolitik 2/2007

Zusammenfassung

Die vorliegende Publikation basiert auf einer Umfrage der Service-Stelle der HRK zur Modulverwaltung bzw. zu Moduldatenbanken unter den HRK-Mitgliedshochschulen Anfang 2006. Sie präsentiert eine qualitative und quantitative Bestandsaufnahme der bisherigen Modulverwaltung und erfasst den Bedarf an Moduldatenbanken/ Modulverwaltungssoftware an deutschen Hochschulen. Zudem wird ein Katalog zu den technischen und qualitativen Anforderungen an eine solche Software aus Sicht der Hochschulen vorgestellt.

This publication is based on a survey conducted by the Bologna-Service Unit of the German Rector's Conference by the beginning of 2006 focusing on the quantitative and qualitative development of the technical realisation and administration of modules at German universities and universities of applied sciences. It measures the need for module databases / software for the administration of modules at HEI and sets up a catalogue of requirements for such software from the HEI's point of view.

Impressum

Statistiken zur Hochschulpolitik 2/2007

Herausgegeben von der Hochschulrektorenkonferenz

Redaktion:
Birgit Hennecke, Christine Speth

Ahrstraße 39, 53175 Bonn
Tel.: 0228/ 887-0
Telefax: 0228/ 887-110
www.hrk.de

Bonn, Juni 2007

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Hochschulrektorenkonferenz. Die HRK übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der abgedruckten Texte.

Reprinting and use in electronic systems of this document or extracts from it are subject to the prior written approval of the German Rectors' Conference. The German Rectors' Conference does not guarantee the accuracy of the printed documents.

ISBN 3-938-738-43-6

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Stand der Modularisierung	7
1.1 Anteil modularisierter Studiengänge	7
1.2 Gestaltung des Modularisierungs-Prozesses	8
2. Stand der Modulverwaltung	9
2.1 Verwendung von Moduldatenbanken	9
2.2 Anbieter von Moduldatenbanken	10
2.3 Funktionen der Moduldatenbanken	11
2.3.1 Allgemeine Funktionen der Moduldatenbanken	11
2.3.2 Funktionen der Moduldatenbanken für Lehrende	12
2.3.3 Funktionen der Moduldatenbanken für Studierende	13
2.4 Vernetzung der Moduldatenbanken mit der Studierenden- und Prüfungsverwaltung	14
2.5 Probleme bei der Erstellung der Moduldatenbanken	15
3. Forderungen an eine Moduldatenbank	17
3.1 Allgemeine Forderungen an eine Moduldatenbank	17
3.2 Forderungen an eine Moduldatenbank aus Sicht der Lehrenden	19
3.3 Forderungen an eine Moduldatenbank aus Sicht der Studierenden	20
4. Stand der Prüfungsverwaltung	21
4.1 Allgemeine Organisation der Prüfungsverwaltung	21
4.2 Elektronische Prüfungsverwaltung	22
5. Perspektiven für die Hochschulen	23
6. Fazit: Anforderungen an eine ideale Moduldatenbank	25

Einleitung

Durch die Bologna-Studienreform werden die Hochschulen in Deutschland veranlasst, ihre Studiengänge neu zu gestalten. Der Wechsel von Lehrveranstaltungen zu Modulen und der Paradigmenwechsel zur Kompetenzorientierung führen zu umfassenden curricularen Veränderungen und bedingen auch die Umstellung vieler administrativer Prozesse.

Modularisierung von Studiengängen als zentraler Kern der aktuellen Studienreformen in Deutschland und Europa bedeutet, dass Studiengänge aus inhaltlich und zeitlich in sich abgeschlossenen Lehr- und Lerneinheiten, den Modulen, bestehen. Erst wenn Studierende ein Modul erfolgreich absolviert haben, erhalten sie auch die im Rahmen des Moduls zu vergebenden Kreditpunkte. Zu jedem Modul gehört eine entsprechende Modulbeschreibung. Sie dient sowohl Studierenden als auch Lehrenden, Studienberatern, Prüfungsämtern u.a. als Orientierungs- und Anerkennungshilfe für im In- und Ausland geleistete Studien- und Prüfungsleistungen.

Durch die Einführung von Modulen und Leistungspunkten verändert sich nicht nur die Studienstruktur, sondern auch die Organisationsstruktur an den Hochschulen grundlegend. Das beginnt bei der Konzeption neuer bzw. bei der Neuausrichtung bisheriger Studienangebote und führt über deren Akkreditierung und Evaluierung bis hin zu Veränderungsnotwendigkeiten im bisherigen laufenden Studienbetrieb, z.B. bei der zeitlichen und räumlichen Koordinierung aller Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie der Erstellung von wichtigen Studiendokumenten.

Damit der administrative Aufwand in diesem komplexen und umfassenden Prozess nicht ausufernd und alle Hochschulangehörigen den Überblick behalten, sind künftig Softwarepakete, vor allem aber Datenbanken, zur besseren Organisation und Verwaltung von Modulen unverzichtbar. Diese Datenbanken sollen die Eingabe, die Pflege, das Abrufen und das Austauschen von Moduldaten zwischen den verschiedenen Schnittstellen (z.B. Studierender und Lehrender, Lehrender und Prüfungsamt etc.) erleichtern. Eine vergleichbare IT-Lösung für alle Hochschulen erscheint in diesem Zusammenhang sinnvoll, denn alle Hochschulen müssen in etwa die gleichen Moduldaten erheben und viele von ihnen verfügen derzeit noch nicht über eine geeignete Software. Natürlich birgt eine standardisierte Datenbanklösung auch Probleme, z.B. die Integrationsmöglichkeiten von Sonderfunktionen für einzelne Hochschulen.

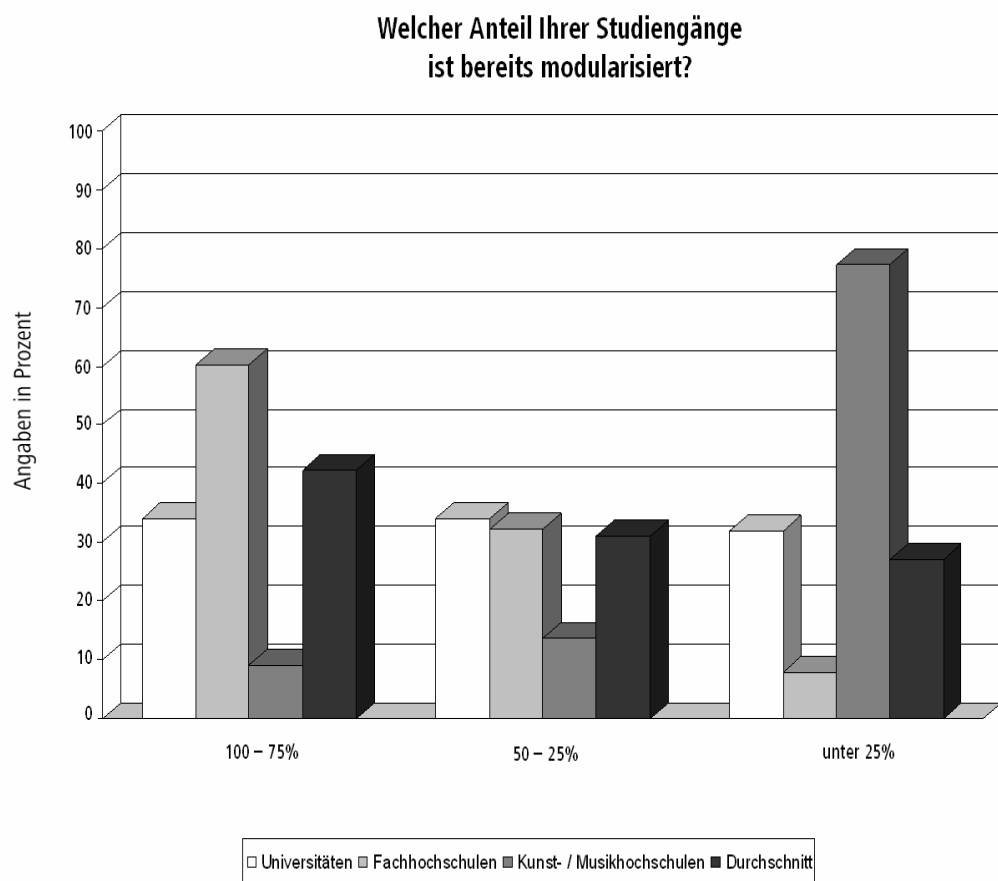
Aufgrund der Dringlichkeit des Themas führte die Service-Stelle Bologna der HRK im Winter 2005/06 eine Umfrage zur Modulverwaltung bzw. zu Moduldatenbanken unter den HRK-Mitgliedshochschulen durch. Ziel der Umfrage war eine Erfassung des Ist-Standes an den deutschen Hochschulen inklusive der Erfassung des Bedarfs an Moduldatenbanken/ Modulverwaltungssoftware. Zudem sollte ein Katalog mit den technischen und qualitativen Anforderungen an eine solche Software aus Sicht der Hochschulen erstellt werden.

Der entsprechende Fragebogen wurde an 267 Hochschulen (d.h. Universitäten und Fach-, Kunst- und Musikhochschulen) in ganz Deutschland versandt. Davon wurden 185 beantwortete Fragebögen an die Hochschulrektorenkonferenz zurückgeschickt und in der Auswertung berücksichtigt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von knapp 70 %, eine Zahl, die das starke Interesse der Hochschulen an dieser Thematik widerspiegelt.

1. Stand der Modularisierung

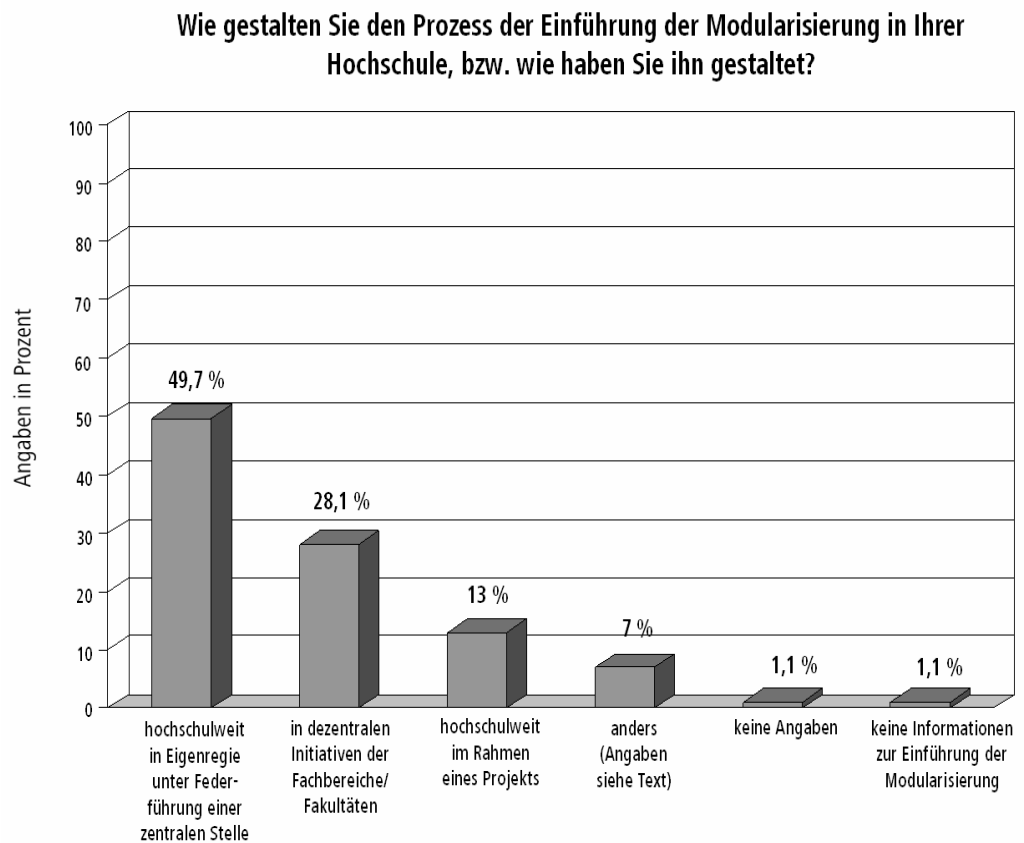
Der im ersten Teil der Umfrage gestellte Fragenkomplex erfasst den aktuellen Stand der Modularisierung an den deutschen Hochschulen. Neben der quantitativen Erhebung der bereits modularisierten Studiengänge (1.1) wird nach der Organisation des Modularisierungsprozesses gefragt (1.2).

1.1 Anteil modularisierter Studiengänge



An durchschnittlich 42 % der deutschen Hochschulen sind mehr als drei Viertel oder sogar alle Studiengänge modularisiert. Nach Hochschultypen differenziert, ist die Modularisierung der Studiengänge an den Fachhochschulen am weitesten fortgeschritten. An gut 60 % der Fachhochschulen sind bereits drei Viertel oder mehr aller Studiengänge modularisiert, während nur ca. 34 % der Universitäten und lediglich 9 % der Kunst- und Musikhochschulen diesen hohen Umsetzungsgrad erreichen. Gerade bei den Musik- und Kunsthochschulen ist die Modularisierung aufgrund der curricularen Besonderheiten der Ausbildung (Einzelunterricht, Meisterklassen etc.) noch nicht sehr weit fortgeschritten. Als besonders schwerwiegend erscheint der geringe Umsetzungsgrad an den Universitäten, da sie einerseits einen hohen prozentualen Anteil an der gesamten Hochschullandschaft haben und andererseits auch nur noch über wenig Zeit verfügen (genauer: bis zum Jahr 2010), um ihre Studiengänge zu modularisieren und auf die gestufte Studienstruktur umzustellen.

1.2 Gestaltung des Modularisierungs-Prozesses

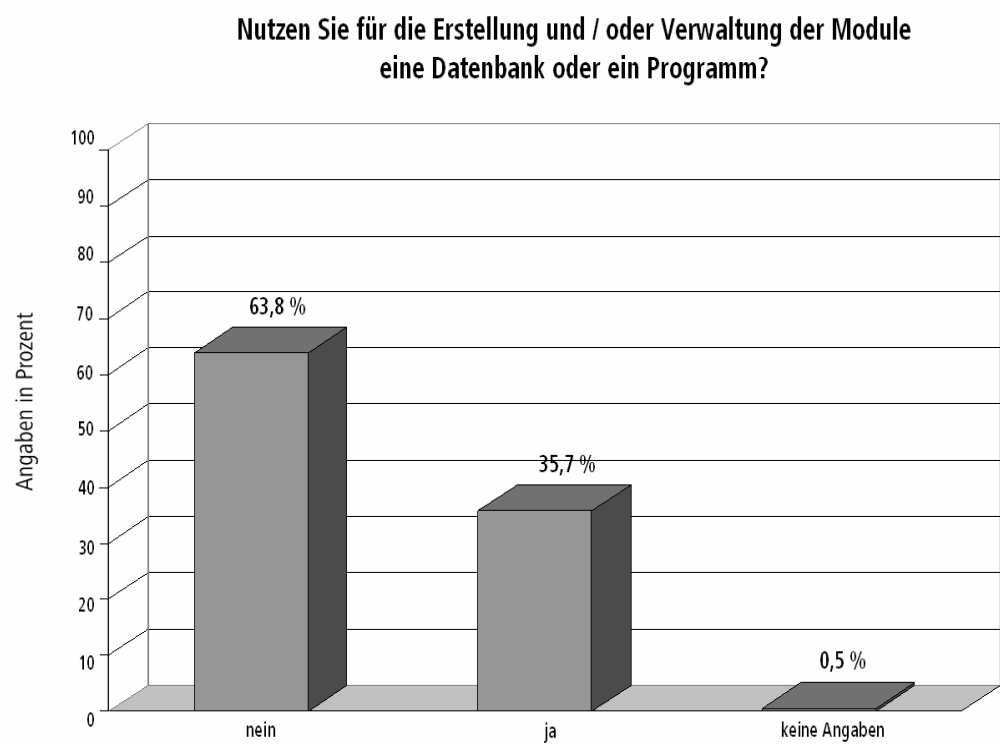


An knapp der Hälfte der befragten Hochschulen erfolgt die Modularisierung des Studienangebots in Eigenregie unter Koordination durch eine zentrale Stelle. In ca. 28 % der Fälle geht die Initiative zur Modularisierung nicht von einer zentralen Koordinierungsstelle, sondern von dezentralen Initiativen der Fachbereiche bzw. Fakultäten aus. Weitere 13 % der Hochschulen führen die Modularisierung hochschulweit im Rahmen eines Projekts durch. Neben den im Fragebogen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten nannten 7 % der befragten Hochschulen auch alternative Prozesse wie z.B. die Zusammenarbeit mehrerer Hochschulen.

2. Stand der Modulverwaltung

Im zweiten Teil der Umfrage geht es um den bisherigen Stand der Modulverwaltung an den Hochschulen, wobei hier vor allem die Nutzung von Moduldatenbanken im Mittelpunkt steht.

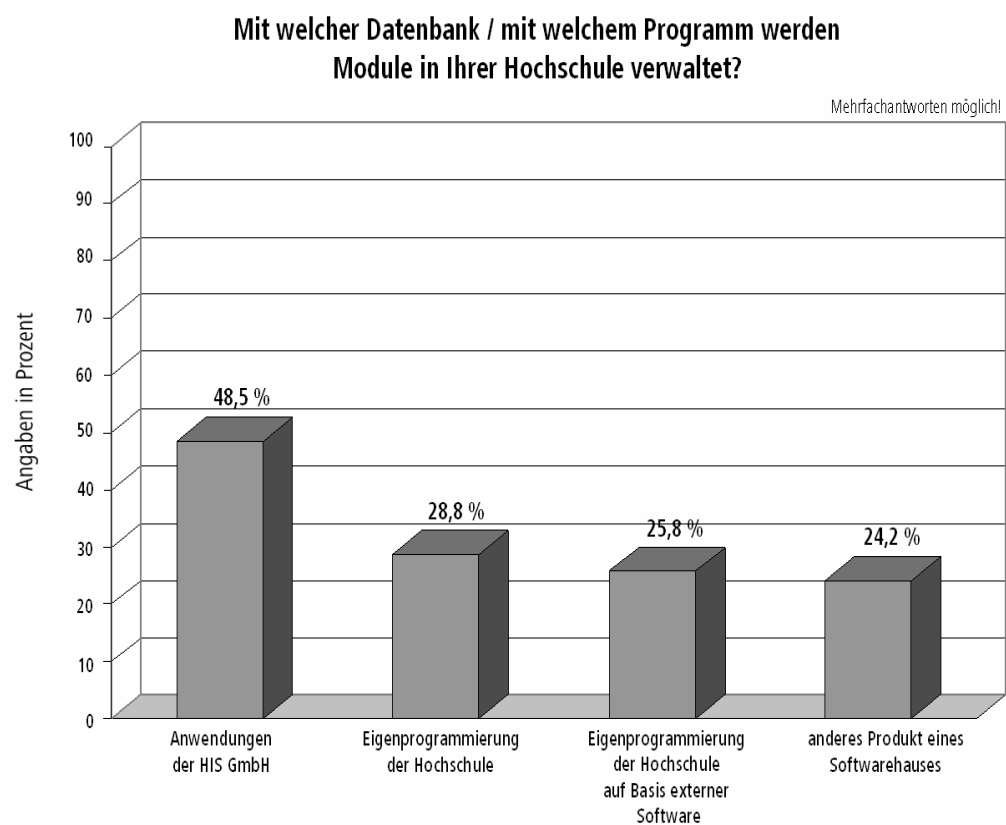
2.1 Verwendung von Moduldatenbanken



Knapp zwei Drittel der Hochschulen nutzen bisher keine Moduldatenbank, d.h. lediglich ein Drittel der befragten Hochschulen nutzt bereits Moduldatenbanken zur Modulverwaltung.

2.2 Anbieter von Moduldatenbanken

Die Frage (2.2) bezieht sich auf die Funktionalität bestehender Moduldatenbanken. Deshalb werden hier auch nur die Antworten derjenigen Hochschulen berücksichtigt, die bereits Moduldatenbanken nutzen.



Fast die Hälfte der bereits mit Moduldatenbanken arbeitenden Hochschulen nutzen die Produkte der HIS GmbH, knapp 29 % greifen auf Eigenprogrammierungen zurück. Weitere ca. 26 % der Hochschulen kombinieren externe Software mit Eigenprogrammierungen. Ein weiteres knappes Viertel arbeitet mit Produkten anderer Software-Anbieter (wie z.B. SAP Campus Management, CAS Campus, UNIVIS, Stud.IP, Campus Net, Primuss, Genesis World, Flex Now).

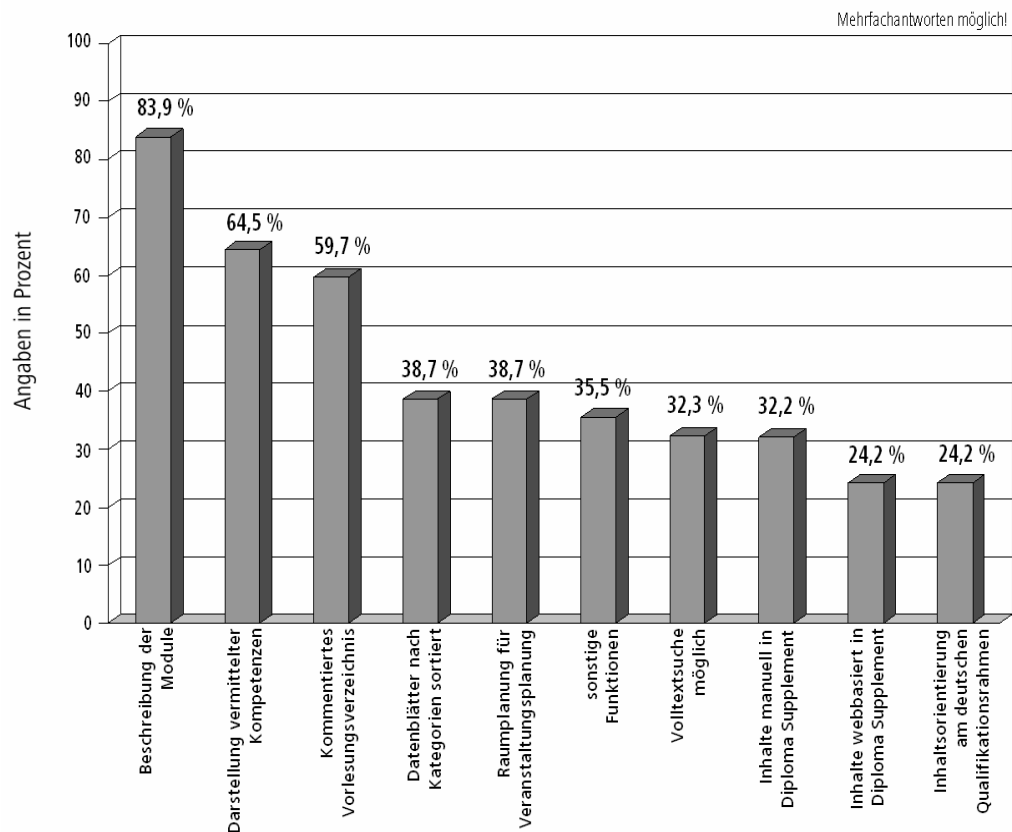
2.3 Funktionen der Moduldatenbanken

Die Fragen (2.3) beziehen sich auf die Funktionalität bestehender Moduldatenbanken. Deshalb werden hier auch nur die Antworten derjenigen Hochschulen berücksichtigt, die bereits Moduldatenbanken nutzen.

Im Folgenden wurden die Funktionen der verwendeten Moduldatenbanken abgefragt. Dabei lag der Fokus zunächst auf den Funktionen der Moduldatenbanken im Allgemeinen, darüber hinaus wurde noch einmal zwischen den Funktionen für Lehrende und Studierende differenziert.

2.3.1 Allgemeine Funktionen der Moduldatenbanken

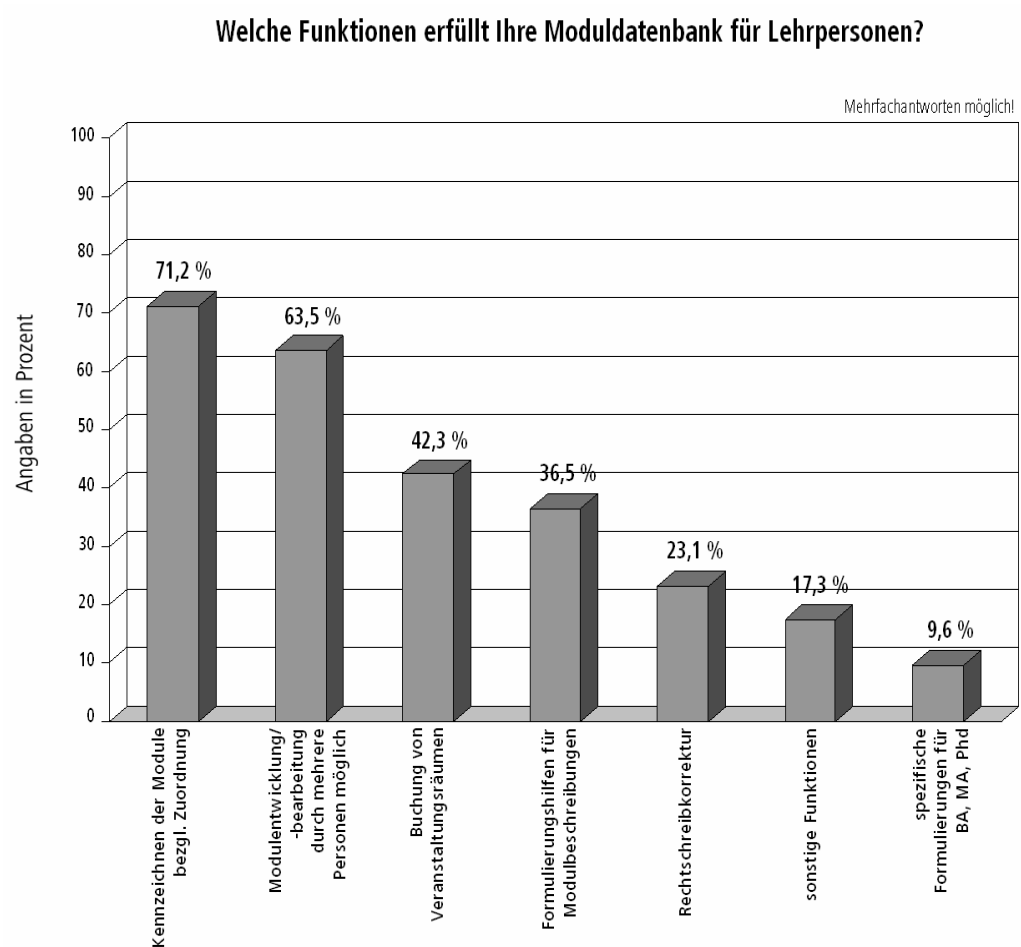
Welche Funktionen erfüllt Ihre Moduldatenbank allgemein?



Wie zu erwarten ist die am weitesten verbreitete Funktion der Moduldatenbanken die Verwaltung von Modulbeschreibungen (ca. 84 %), gefolgt von der Darstellung vermittelter Kompetenzen (ca. 65 %) und der Erstellung eines kommentierten Vorlesungsverzeichnisses (ca. 60 %). Die Sortierung von Datenblättern nach inhaltlichen Kategorien (wie z.B. zu einem Studiengang oder zu einem Thema) ermöglichen knapp 40 % der Datenbanken. Ebenfalls rund 40 % erlauben die Raumplanung für Veranstaltungen. Fast ein Drittel der Datenbanken ermöglicht die Volltextsuche oder die manuelle Übertragung von Daten in das Diploma Supplement. Webbasiert können Inhalte nur bei einem knappen Viertel der Datenbanken in ein Diploma Supplement integriert werden. Immerhin fast ein Viertel der Datenbanken ermöglicht die Orientierung der Modulbeschreibungen am deutschen Qualifikationsrahmen.

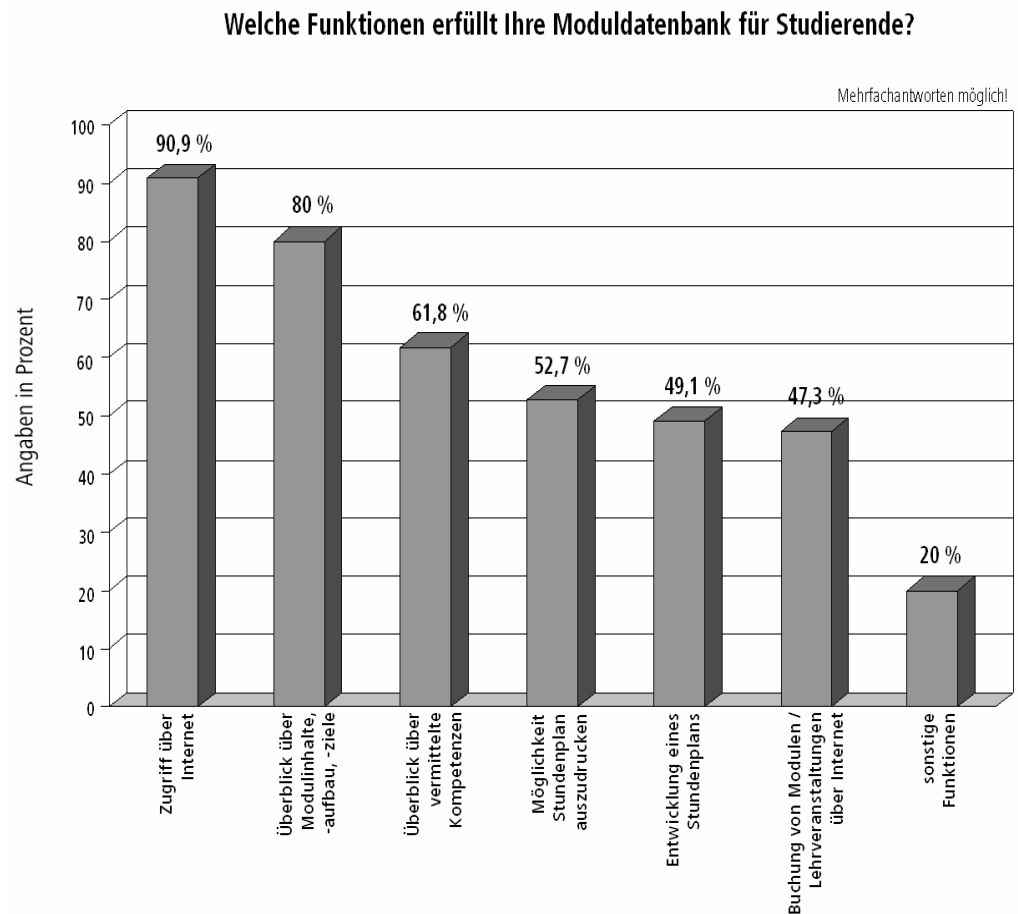
An über einem Drittel der Hochschulen werden zudem weitere Funktionen durch die Moduldatenbanken erfüllt: z.B. die Erstellung von Prüfungsordnungen, die Generierung von Modulhandbüchern, die Abwicklung von Anmelde- und Prüfungsverfahren, die Erstellung von Adress-, Personen- und Einrichtungsverzeichnissen, die Verwaltung der abgelegten Module sowie die Prüfungs- und Leistungsdokumentation.

2.3.2 Funktionen der Moduldatenbanken für Lehrende



Bei über 70 % der bestehenden Moduldatenbanken ist eine Kennzeichnung von Modulen möglich, um die Zuordnung zu den einzelnen Studienniveaus (Bachelor, Master und Promotion) zu gewährleisten. Ca. 64 % der bestehenden Datenbanken erlauben mehreren Personen gleichzeitig, die Module zu bearbeiten. Die elektronische Buchung von Veranstaltungsräumen ermöglichen rund 42 % der Datenbanken. Über ein Drittel (ca. 37 %) der bestehenden Datenbanken erleichtert die Arbeit der Lehrenden mit Hilfe von Textbeispielen, Standardtexten oder Formulierungshilfen. Eine Rechtschreibkorrektur bieten 23 %. Nicht ganz 10 % der Moduldatenbanken bieten spezifische Formulierungshilfen für die unterschiedlichen Niveaustufen Bachelor, Master, Promotion an. Als zusätzliche Leistungen der Moduldatenbanken für die Lehrenden (subsumiert unter „sonstige Funktionen“) wurden Adressverwaltung, die Erstellung von Teilnehmerlisten sowie die Terminabsprache und die Prüfungsverwaltung genannt.

2.3.3 Funktionen der Moduldatenbanken für Studierende

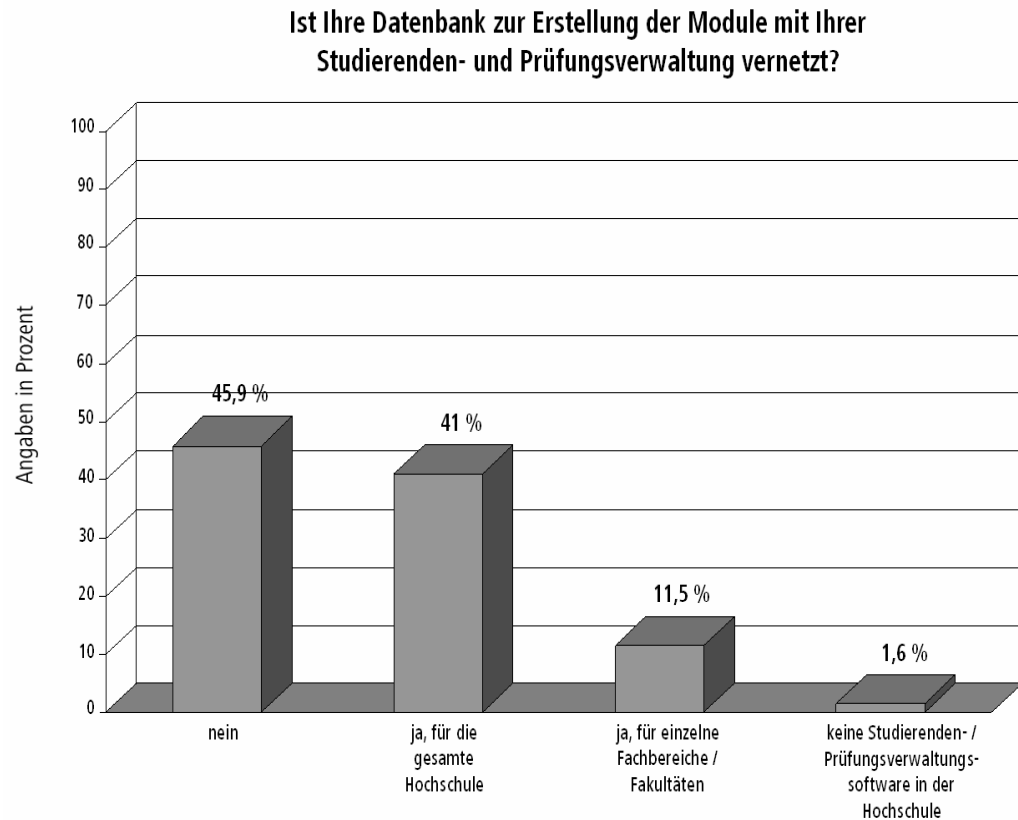


Die grundlegende Funktion der erleichterten Informationsvermittlung ermöglichen immerhin über 90 % der Moduldatenbanken, auf die die Studierenden per Internet zugreifen können. Zudem erlauben 80 % der genutzten Moduldatenbanken den Überblick über Modulinhalt, -aufbau und -ziele, immerhin noch fast 62 % den Überblick über die jeweils vermittelten Kompetenzen. Eine weitere essentielle Funktion der bestehenden Datenbanken für Studierende sollte sich auf die Organisation des Studienalltags beziehen. Doch nur knapp 50 % der bestehenden Moduldatenbanken ermöglichen bisher eine Erleichterung der Studienplanung durch Entwickeln (49 %) und Ausdrucken (ca. 53 %) eines Stundenplans. Bei ca. 47 % können Module und Lehrveranstaltungen online gebucht werden.

Als zusätzlich aufgeführte Funktionen der bestehenden Moduldatenbanken für Studierende (unter „sonstige Funktionen“) wurden u.a. das Ausdrucken von Studienkarten oder Leistungsberichten, der Einblick in Prüfungs- und Leistungsdaten und das Abrufen der Leistungspunkte genannt. Auch die studentische Bewertung von Lehrveranstaltungen wird von einigen Moduldatenbanken schon abgedeckt.

2.4 Vernetzung der Moduldatenbanken mit der Studierenden- und Prüfungsverwaltung

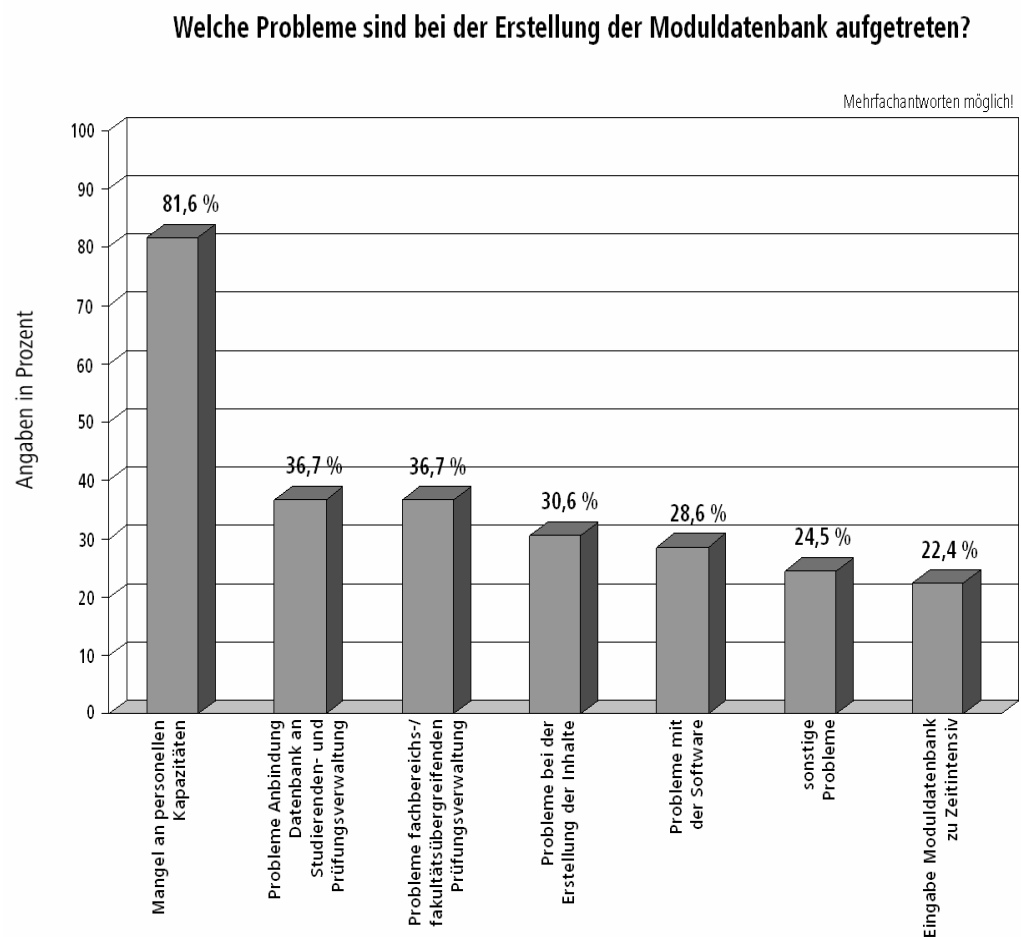
Die Frage (2.4) bezieht sich auf die Funktionalität bestehender Moduldatenbanken. Deshalb werden hier auch nur die Antworten derjenigen Hochschulen berücksichtigt, die bereits Moduldatenbanken nutzen.



An fast 46 % der Hochschulen besteht keine Vernetzung der Moduldatenbanken mit der Studierenden- oder Prüfungsverwaltung. Lediglich an 41 % der Hochschulen sind die Moduldatenbanken hochschulweit mit der Studierenden- und Prüfungsverwaltung verbunden. An fast 12 % der Hochschulen besteht nur an einzelnen Fachbereichen und Fakultäten die elektronische Anbindung an die zentrale Moduldatenbank, knapp 2% verfügen über keine Studierenden- und Prüfungsverwaltungs-Software in der Hochschule.

2.5 Probleme bei der Erstellung der Moduldatenbanken

Die Frage (2.5) bezieht sich auf die Funktionalität bestehender Moduldatenbanken. Deshalb werden hier auch nur die Antworten derjenigen Hochschulen berücksichtigt, die bereits Moduldatenbanken nutzen.



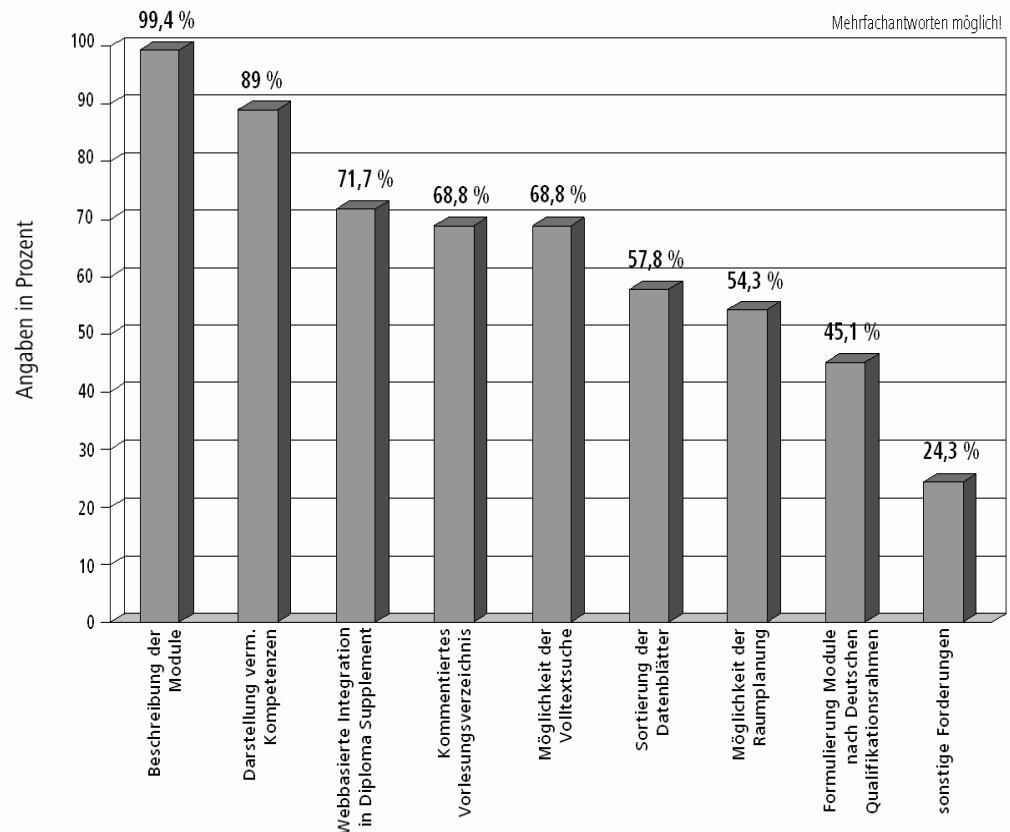
Die mit Abstand am häufigsten vorzufindende Problematik bei der Erstellung der Moduldatenbanken besteht im Mangel an personellen Kapazitäten (ca. 82 %). Über ein Drittel der Hochschulen (ca. 37 %) klagt jeweils über Probleme bei der Anbindung der Datenbanken an die Studierenden- und Prüfungsverwaltung sowie bei der fachbereichs- bzw. fakultätsübergreifenden Prüfungsverwaltung. Rund 31 % haben Probleme bei der Erstellung von spezifischen Inhalten wie beispielsweise Studiengangsbeschreibungen, knapp 29 % haben Schwierigkeiten mit der Software bei der Erstellung der Moduldatenbanken. An über 22 % der Hochschulen wurde die Eingabe in Moduldatenbanken als zu zeitintensiv bewertet.

Neben diesen Schwierigkeiten wurden von fast einem Viertel der Befragten (unter „sonstige Probleme“) noch weitere Hindernisse genannt: Die Software kann die Vorgaben der Prüfungsverwaltung nicht abbilden; Modulhandbücher können nicht im Word-Format, sondern nur im pdf- oder rtf-Format erstellt werden; einer langen Einarbeitungsphase folgt ein hoher Betreuungsaufwand; es gibt keine Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Softwareprodukten und es fehlen Schnittstellen zwischen den einzelnen Nutzern bzw. Verwendern der Software.

3. Forderungen an eine Moduldatenbank

3.1 Allgemeine Forderungen an eine Moduldatenbank

Welche Funktionen sollte eine Moduldatenbank allgemein erfüllen?



Der Übersichtlichkeit halber wurden die verschiedenen Funktionsanforderungen nach inhaltlichen und technischen Kriterien differenziert.

Die wichtigste *inhaltliche Forderung* an eine Moduldatenbank ist die Darstellung von Modulbeschreibungen. Nahezu alle befragten Hochschulen gaben dies in der Umfrage an. Den Bedarf, die in einem Modul vermittelten Kompetenzen bzw. „Learning Outcomes“ einzubinden, sehen 89 %. Dies scheint auch deshalb sinnvoll, weil sie spätestens für das Ausstellen der Diploma Supplement ohnehin formuliert werden müssen. Ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis, in dem lediglich Titel, Termin und Ort einer Veranstaltung angegeben sein sollten, wünschen sich knapp 69 % der Befragten. Immerhin mehr als 45 Prozent der Befragten wünschen sich, dass die Formulierung der Modul Inhalte sich am deutschen Qualifikationsrahmen orientieren solle, gegebenenfalls mit der Unterstützung durch Formulierungshilfen.

Bezüglich der *technischen Anforderungen* an eine Moduldatenbank ergeben sich aus der Umfrage folgende Ergebnisse: Die webbasierte Integration von Inhalten der Moduldatenbanken in ein Diploma Supplement oder ein Transcript of Records wurde von knapp 72 % als sehr wichtig erachtet. Die Möglichkeit zur Volltextsuche ist mit fast 69 % eine sehr häufig genannte technische Forderung an eine Moduldatenbank. Eine Sortierung der Datenblätter nach verschiedenen Kategorien halten ca. 58 % der Befragten für notwendig. Hier soll die Möglichkeit bestehen, die einzelnen Modulbeschreibungen enthaltenden Datenblätter in verschiedener Weise zu sortieren, z.B. thematisch, nach Fakultäten, Fächern

oder bestimmten Studiengängen. Mehr als 54 % der befragten Hochschulen würden gerne auch die Möglichkeit der Raumplanung für die Veranstaltungsplanung in eine Moduldatenbank integrieren.

Die Möglichkeit der freien Antworten wurde mit über 24 % (unter „sonstige Forderungen“) bei dieser Frage intensiv genutzt und soll daher hier auch dargestellt werden: Unter den freien Antwortmöglichkeiten zu den allgemeinen Anforderungen an eine Moduldatenbank wurden Schnittstellen zu anderen Software-Anwendungen mit Abstand am häufigsten genannt. Hier wurden beispielsweise Schnittstellen zur Prüfungs- oder Verwaltungssoftware gefordert. Darüber hinaus wurde generell auf die Notwendigkeit von Schnittstellen zu Produkten verschiedener Softwareunternehmen hingewiesen.

Ebenfalls sehr wichtig für Moduldatenbanken ist die Mehrsprachigkeit der Inhalte. Gerade die Tatsache, dass manche Studierende im Ausland weiter studieren oder nach Studienabschluss dort arbeiten wollen, aber auch der Wunsch, ausländische Studierende anzuwerben, lässt die Befragten am häufigsten neben einer deutschen auch eine englische Präsentation der Modulinhalte fordern.

Viele der Befragten hätten außerdem gern automatische Hilfen in eine Moduldatenbank eingebunden. Zum Beispiel werden Formulierungshilfen für Modulbeschreibungen, ein Archiv mit den Inhalten vergangener Module, eine automatische Raum- und Zeitplanung für Lehrveranstaltungen sowie eine Online-Anmeldung für Studierende gefordert.

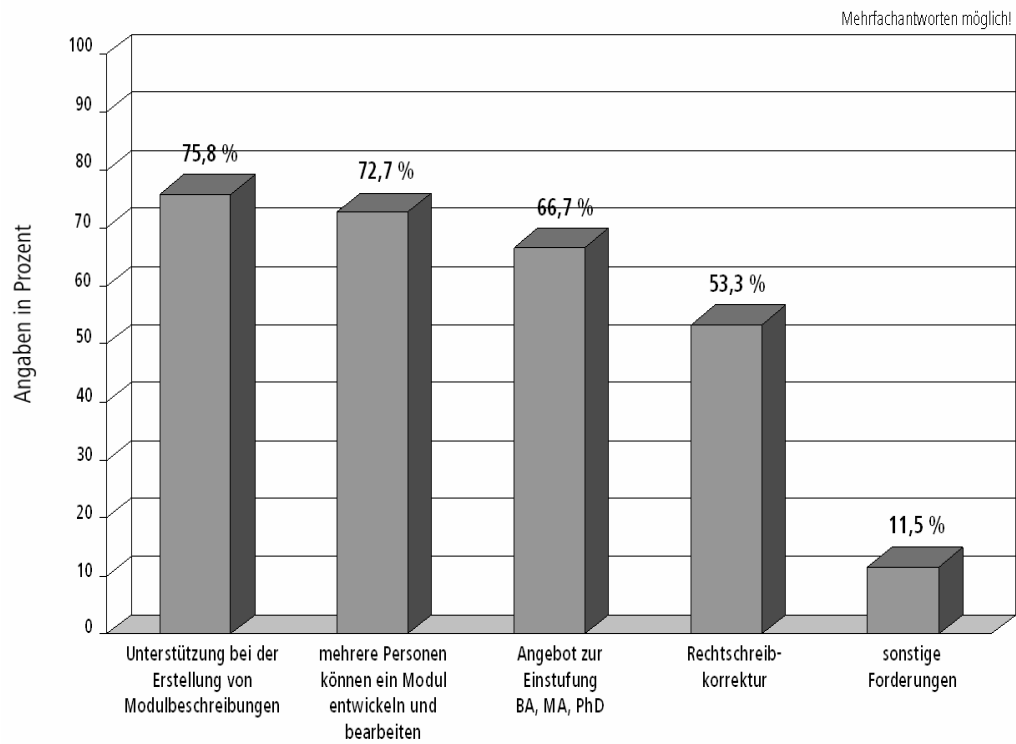
Außer hoher Benutzerfreundlichkeit wurde eine geringe Wartungsintensität gewünscht und von zahlreichen Befragten wurde zudem der Wunsch geäußert, aus Moduldatenbanken auch Modulhandbücher erstellen zu können. Einige regten auch an, Lehrpersonaldaten mit in eine Moduldatenbank aufzunehmen.

Zahlreiche Kunst- und Musikhochschulen forderten in der Umfrage außerdem eine gewisse Flexibilität der Moduldatenbanken, um auch den Einzelunterricht darin aufnehmen zu können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl den inhaltlichen wie technischen Anforderungen an eine Moduldatenbank erhebliche Bedeutung zukommt. Bei den freien Äußerungsmöglichkeiten werden als die wichtigsten Anforderungen an eine Moduldatenbank Schnittstellen zu anderen Programmen, Mehrsprachigkeit sowie diverse automatische Hilfen für die Benutzerinnen und Benutzer genannt.

3.2 Forderungen an eine Moduldatenbank aus Sicht der Lehrenden

Welche Funktionen sollte eine Moduldatenbank für Lehrpersonen erfüllen?

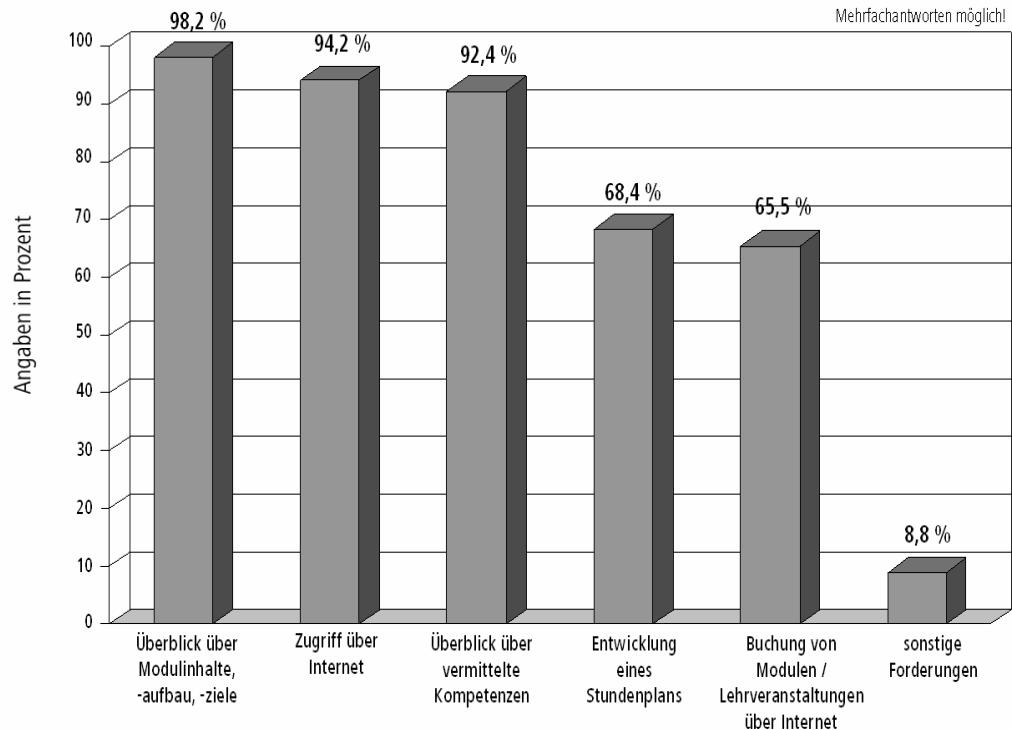


Bezüglich des Nutzens einer Moduldatenbank für Lehrende stehen die Anforderungen an die Nutzerfreundlichkeit und Servicefunktion im Vordergrund. So sollte nach Ansicht von gut drei Vierteln der befragten Hochschulen eine Moduldatenbank Unterstützung bei der Erstellung von Modulbeschreibungen in Form von Textbeispielen, Wortempfehlungen oder Formulierungshilfen leisten. Für rund drei Viertel der Befragten sollten mehrere Lehrpersonen parallel die Möglichkeit haben können, ein Modul zu entwickeln und zu bearbeiten. Knapp 67 % der befragten Hochschulen wünschen sich ein Angebot zur Stufung des Lehrangebots nach Bachelor, Master und Promotion und den damit verbundenen Schwierigkeitsstufen.

Für über die Hälfte der Befragten wäre eine automatische Rechtschreibkorrektur eine willkommene Arbeitserleichterung. Die freien Antworten (unter „sonstige Forderungen“) zeigen, dass vor allem die bessere Verwaltung der Lehrveranstaltungen für Lehrpersonen ein wesentlicher Anspruch an Moduldatenbanken ist. Genannt wurden in diesem Zusammenhang die elektronische Unterstützung bei der Veranstaltungsplanung und -abwicklung, bei der Adressenverwaltung sowie bei der Erstellung der Teilnehmerlisten. Des Weiteren sollte die Moduldatenbank die Prüfungsverwaltung samt Anmeldung, die Noteneingabe und die Erstellung von Teilnahme- und Leistungsnachweisen gewährleisten.

3.3 Forderungen an eine Moduldatenbank aus Sicht der Studierenden

Welche Funktionen sollte eine Moduldatenbank für Studierende erfüllen?



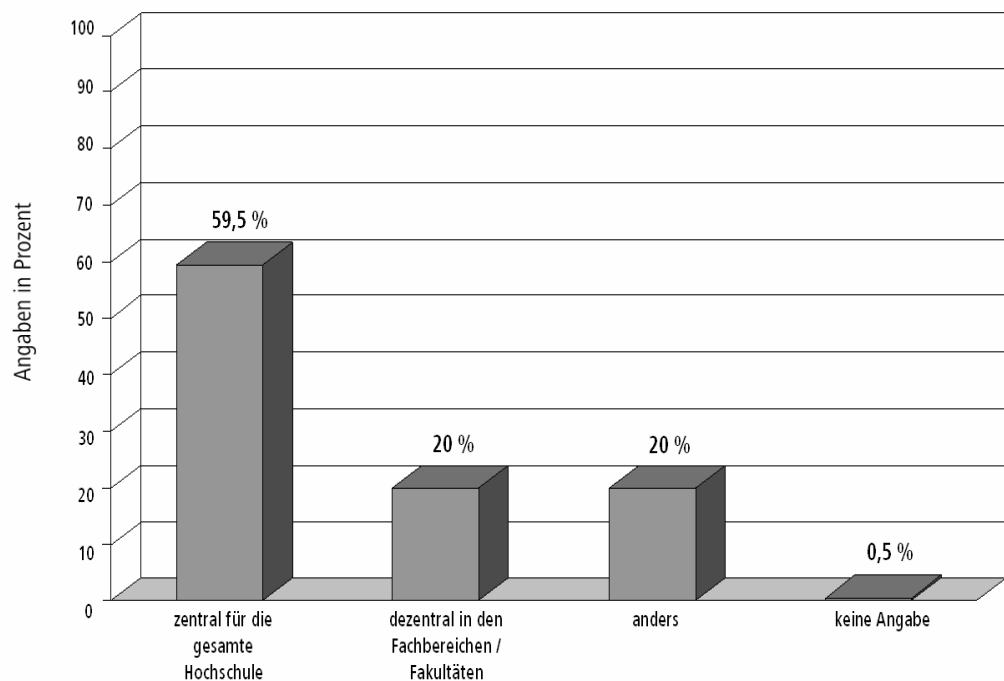
Die Moduldatenbank soll Studierenden zunächst vor allem die Informationsbeschaffung erleichtern. Eine Moduldatenbank für Studierende soll demnach nicht nur einen Überblick über Modulinhalte, -aufbau und -ziele (98 %) bieten, sondern auch per Internet zugänglich sein (94 %) sowie über die im Rahmen eines Moduls vermittelten Kompetenzen informieren (ca. 92 %). Neben diesen Informationen soll die Moduldatenbank den Studierenden auch zur Organisation des Studienplans dienen. So erwarten 68 % der Befragten von einer Moduldatenbank, die Entwicklung eines Stundenplans zu ermöglichen. Analog dazu wünschen sich knapp 66 % die Buchung von Modulen oder Lehrveranstaltungen über das Internet. Die freien Antworten (unter „sonstige Forderungen“) zeigen, dass die Moduldatenbanken den Studierenden vor allem bei der besseren Organisation des Studienalltags helfen sollen. So sollen die Moduldatenbanken die Seminar- und Prüfungsanmeldung auf elektronischem Wege ermöglichen und E-Mail-Adressen und Sprechzeiten der Lehrenden angeben. Bei der Erstellung des Studienplans könnten hinterlegte Musterstudienpläne von Nutzen sein. Das Ausdrucken des Transcript of Records würde den Studierenden den Studienalltag ebenso erleichtern wie die Zugriffsmöglichkeit auf das eigene Studienkonto.

4. Stand der Prüfungsverwaltung

In der Umfrage wurde nicht nur nach der Organisation der Prüfungsverwaltung allgemein (4.1), sondern auch nach dem aktuellen Stand der elektronischen Prüfungsverwaltung (4.2) gefragt.

4.1 Allgemeine Organisation der Prüfungsverwaltung

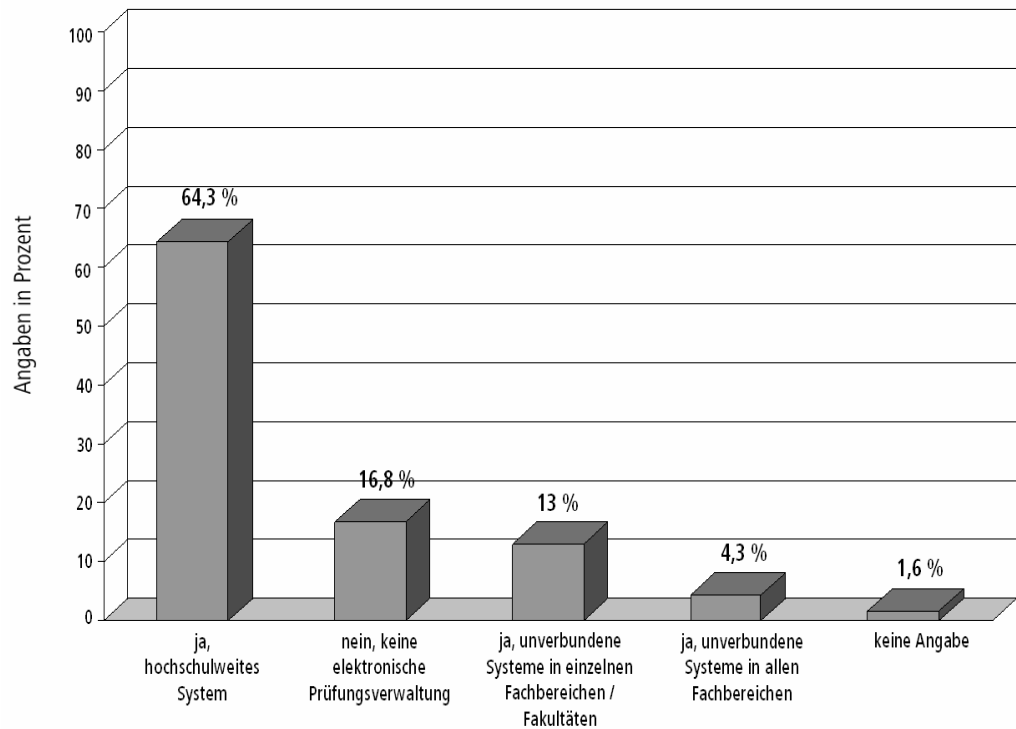
Wie ist die Prüfungsverwaltung in Ihrer Hochschule organisiert?



Bei rund 60 % der Hochschulen ist die Prüfungsverwaltung zentral organisiert. Dagegen hat ein Fünftel der Hochschulen eine dezentrale, in den einzelnen Fachbereichen und Fakultäten angesiedelte Prüfungsverwaltung, ein weiteres Fünftel nutzt weitere alternative Verwaltungsformen.

4.2 Elektronische Prüfungsverwaltung

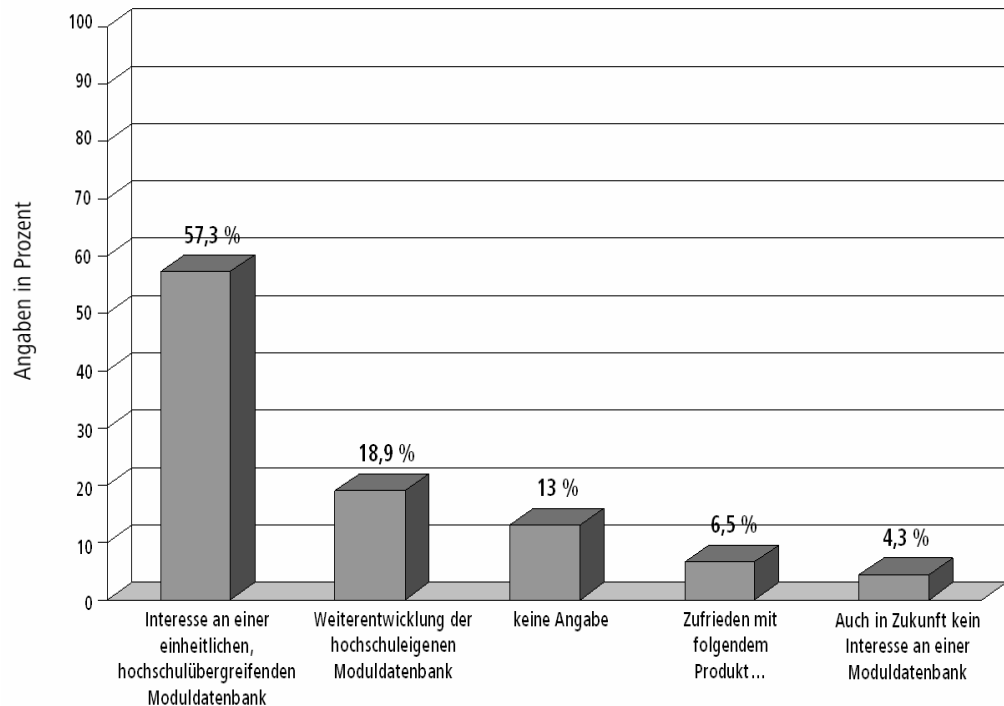
Verfügt Ihre Hochschule über eine elektronische Prüfungsverwaltung?



Über 64 % der befragten Hochschulen arbeiten hochschulweit mit einer elektronischen Prüfungsverwaltung. An diesen Hochschulen ist somit eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, die komplexe Prüfungsverwaltung zu erleichtern. An ca. 17 % der befragten Hochschulen existiert gar keine elektronische Prüfungsverwaltung. An weiteren mehr als 17 % der Hochschulen wird zwar mit einer elektronischen Prüfungsverwaltung gearbeitet, diese wird jedoch nicht hochschulweit und zentral gesteuert, sondern läuft als unverbundenes System einzelner Fachbereiche bzw. Fakultäten (13%) oder aller Fachbereiche und Fakultäten (ca. 4 %).

5. Perspektiven für die Hochschulen

Perspektive für Ihre Hochschule



Mit fast 60 % ist eine Mehrheit der deutschen Hochschulen an einer einheitlichen, hochschulübergreifenden Moduldatenbank interessiert.

Den Befragten ist jedoch bewusst, dass dieser Wunsch nicht einfach und zeitnah umzusetzen ist. Daher haben zahlreiche Hochschulen ihre Forderung nach einer einheitlichen, hochschulübergreifenden Moduldatenbank mit der Aussage gekoppelt, zunächst ihre eigene Datenbank weiterzuentwickeln, bis eine solche einheitliche Datenbank zur Verfügung steht.¹

Rund ein Fünftel der befragten Hochschulen (ca. 19 %) strebt ausschließlich eine Weiterentwicklung ihrer hochschuleigenen Datenbank an, d.h. diese Hochschulen sind nicht an einer hochschulübergreifenden Moduldatenbank interessiert. Knapp 7 % nennen Software-Produkte, die sie für empfehlenswert halten.

Gut 4 % der deutschen Hochschulen schließlich lehnen jede Form einer Moduldatenbank ab. Meist handelt es sich hierbei jedoch um Einzelfälle von Hochschulen, die kurz vor einer Schließung bzw. Umstrukturierung stehen oder um sonstige Sonderfälle.

¹ Dies geschah in Anmerkungen im Fragebogen und ist daher aus der Tabelle nicht ersichtlich.

6. Fazit: Anforderungen an eine ideale Moduldatenbank

Grundsätzlich befürwortet also das Gros deutscher Hochschulen die Nutzung einer vergleichbaren hochschulübergreifenden Moduldatenbank-Software, mit der - auf Minimalstandard-Niveau - Modulbeschreibungen und die in einem Modul vermittelten Kompetenzen bzw. „Learning Outcomes“ darstellbar sind. Wesentliche Forderungen darüber hinaus richten sich vor allem an die Nutzerfreundlichkeit und Serviceorientierung der Datenbank, die über Formulierungshilfen für Modulbeschreibungen ebenso wie über eine automatische Raum- und Zeitplanung für Lehrveranstaltungen sowie über eine Online-Anmeldung für Studierende verfügen sollte.

Die Vorteile einer solchen Moduldatenbank-Software liegen klar auf der Hand: Sie ermöglicht Vergleichbarkeit und Transparenz der Module an den einzelnen Hochschulen Deutschlands und ebenso hochschulübergreifend. So wäre es beispielsweise möglich, sich leicht einen Überblick über den Aufbau eines bestimmten Studiengangs an sämtlichen deutschen Hochschulen zu verschaffen. In Kombination mit der Option, die Datenbank-Einträge nach verschiedenen Kategorien zu sortieren, könnte man sich dann sogar die Module eines bestimmten Studienganges von allen deutschen Hochschulen anzeigen lassen.

Allerdings müssen noch dringend Probleme wie die nachträgliche Integrationsmöglichkeit von Sonderfunktionen bzw. Sonderwünschen der einzelnen Hochschulen in eine standardisierte Datenbanklösung gelöst werden. Auch die Kosten für Anschaffung und vor allem für den Unterhalt einer solchen Datenbank sind ein wesentliches Kriterium, das häufig in den unter „sonstige Probleme“ subsumierten Antworten formuliert wurde.

Dreh- und Angelpunkt einer effizienten Moduldatenverwaltung ist aber, so zeigen es die meisten Rückmeldungen auf die Umfrage, die Kompatibilität mit existierenden anderen Softwarelösungen innerhalb der Hochschulen. Um die Eingabe, die Pflege, das Abrufen und das Austauschen von Moduldaten zwischen den verschiedenen Schnittstellen (z.B. Studierende und Lehrende, Lehrende und Prüfungsamt etc.) zu erleichtern, müssen die verschiedenen Systeme innerhalb der Hochschule und gegebenenfalls darüber hinaus verknüpfbar sein. Effizientes Ziel sollte die lückenlose webgestützte Verzahnung der Studierenden-, Prüfungs-, Lehrveranstaltungs- und Modulverwaltung sein.

Ziel einer solchen verschränkten Nutzung könnte auf lange Sicht sowohl die Studienverlaufsverwaltung bezogen auf den individuellen Studierenden als auch die Prüfungsverwaltung von der Anmeldung bis zum Zeugnisausdruck sein.

Zusammengefasst wäre ein Anforderungskatalog für eine ideale Moduldatenbank also auf verschiedenen Ebenen zu formulieren:

inhaltlich:

- allgemein
 - Abbildung von Modulbeschreibungen²
 - Überblick über Modulinhalte, -aufbau und -ziele,
 - Überblick über die jeweils vermittelten Kompetenzen
 - Flexibilität (zur Einbindung von Sonderwünschen einzelner Hochschulen, z.B. von künstlerischem Einzelunterricht etc.)
 - webbasierte Integration von Inhalten der Moduldatenbanken in ein Diploma Supplement und ein Transcript of Records

² Eine Modulbeschreibung sollte laut den entsprechenden KMK-Vorgaben zur Modularisierung und Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen mindestens die Kriterien enthalten: Inhalte und Qualifikationsziele, Lehrformen (wie z.B. Vorlesung, Seminar, Praktikum), Teilnahmevoraussetzungen, Verwendbarkeit des Moduls, Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten, Leistungspunkte und Noten, Häufigkeit des Angebots, Arbeitsaufwand, Dauer des Moduls. Diese Kriterien müssen sich als auch als Datenbank-Kategorien wieder finden lassen.

- aus Perspektive der Lehrenden
 - Modulbearbeitung von mehreren Personen gleichzeitig möglich
 - Hilfe bei Eingabe der Modulbeschreibungen durch Textbeispiele oder Formulierungshilfen
 - Rechtschreibkorrektur
 - Formulierung der Modulinhalte sollte sich am deutschen Qualifikationsrahmen orientieren
 - elektronische Unterstützung bei der Veranstaltungsplanung und -abwicklung, bei der Adressenverwaltung sowie der Erstellung der Teilnehmerlisten
- aus Perspektive der Studierenden
 - Überblick über Modulinhalte, -aufbau, -ziele
 - Überblick über vermittelte Kompetenzen
 - Onlinezugriff
 - Buchen von Modulen und Lehrveranstaltungen online (incl. Mail-Adressen und Sprechzeiten der Lehrenden etc.)
 - Entwickeln und Ausdrucken eines Stundenplans (auf Basis von hinterlegten Musterstudienplänen)
 - Zugriff auf eigenen Studienkonto: Einblick in Prüfungs- und Leistungsdaten
 - Abrufen der Leistungspunkte
 - Verschränkung mit Lehrveranstaltungsbewertung

technisch:

- Schnittstellen bzw. Kompatibilität zu anderen Programmen, vor allem zur Prüfungs- und Studierendenverwaltung
- Erweiterbarkeit, nicht nur im Hinblick auf Anforderungen wie Diploma Supplement und Transcript of Records
- Schnittstellen zwischen den Verwendergruppen (Verwaltung, Lehrende etc.)
- verschiedene Sortier- und Filterfunktionen:
 - Kennzeichnung von Modulen für die Zuordnung zu den einzelnen Studienniveaus (Bachelor, Master und Promotion) (gegebenenfalls mit entsprechenden Formulierungshilfen)
 - Sortierung von Datenblättern nach inhaltlichen Kategorien (wie z.B. zu einem Studiengang oder zu einem Studienfach)
 - Gleiche bzw. sich überschneidende Module (z.B. Grundlagen der Mathematik) in unterschiedlichen Studiengängen müssen erkennbar sein
 - Ausdruckbarkeit aller Module mit Filtermöglichkeit (z.B. semesterweise oder pro Studiengang etc.)
- möglichst serviceorientiert und nutzerfreundlich:
 - geringe Wartungsintensität
 - Mehrsprachigkeit
 - Volltextsuche
 - Ermöglichen von einheitlichen Modulbeschreibungen (durch Textbausteine etc.)
 - Aktualisierungsmöglichkeit der Module (ohne alte Module zu löschen)
 - Archivierung und Verwaltung alter Module
- aus der Moduldatenbank oder mit ihrer Hilfe sollen generierbar sein:
 - Modulhandbücher (Darstellung der Modulhandbücher im Word-Format)
 - Erstellung eines kommentierten Vorlesungsverzeichnisses
 - Erstellung von Prüfungsordnungen
 - Beschreibung von Studiengängen

- Einbindung von über die Modulverwaltung hinausgehenden weiteren Funktionen wie:
 - Erstellung und Verwaltung von Adress-, Personen- und Einrichtungsverzeichnissen
 - Planung und elektronische Buchung von Veranstaltungsräumen (Integration der Raum- und Terminbuchungsfunktion)
 - Überschneidungsfreiheit herstellen
 - Kopplung mit Stunden- und Deputatsplanung
 - Abwicklung von Anmelde- und Prüfungsverfahren (Integration der Raum- und Terminbuchungsfunktion)
 - Prüfungs- und Leistungsdokumentation
 - die Erstellung von Teilnehmerlisten
 - Terminabsprache für Lehrende
 - Studienplan für Studierende aufstellen